

Y b
2338

xll, 4.

2,849

es

Haynewaldische
N a c h r i c h t
die
Erbauung
des dasigen neuen
Schlosses
betreffend,
entworffen
durch
C. M.
Lud. in Haynewalde.



Zittau, gedruckt bey Joh. Gottl. Nicolai.

1755.





Geneigter Leser!



Da unser liebes Hayne-
 walde seit etlichen Jah-
 ren, und so lange, son-
 derlich der gegenwär-
 tige neue Schloß-Bau gedauert, von
 unterschiedenen Fremden, hohen und
 niedern Standes Zuspruch und Besuch,
 und viele die Neugierde gehabt, den
 Bau und Garten zu besehen, als auch
 denen Ceremonien, bey Aufsetzung des
 Thurm-Knopffes, beyzuwohnen, und

die dabey gehaltenen Reden zu lesen gewünschet; solche aber öffters abzuschreiben, eine allzumühsame Sache; als habe mit gnädiger Erlaubniß hiesiger gnädigen Herrschafft, des Herrn Cammer-Herrn von Kanitz, solche denen Herrn Liebhabern historischer Sachen durch den Druck bekandt machen; und eine kurze Historie von denen Haynewaldischen vornehmen alten und neuen Herrschafften, nebst einer Veranlassung des Schloß-Baues, und dessen Fortsetzung prämittiren, hernach aber die Reden selbst, wie sie nachstehend zu befinden, liefern, mich aber, und meine Arbeit, dem geneigten Leser bestens empfehlen wollen.

Haynewalde,
den 16ten Junii,
1755.

C. M.
Lud. Mod.



U nser werthes Haynewalde, ein
Ritter = Guth in der Ober = Lauz
sit, und in dem Zittauischen
Bezirk, eine Meile von dieser
Sechsstadt, gegen die Böhmi
sche. Hochfürstl. Lichtensteinische Herrschafft
und Stadt Rumburg zu gelegen, hat in denen
16ten, 17ten und 18ten Seculis, unterschiede
dene Herrschafften gehabt; denn, als weyl.
Tit. Herr Thil Knobel, auf Groß = Schönau
und Haynewalde, vor zweyhundert Jahren
und drüber, gestorben, hat sich Tit. Herr Ul
rich von Mostitz, damahls Amts = Hauptmann
zu Budisin, bey dem Kayser Ferdinando I. als zu
der Zeit noch Römischen und Böhmischen Kö
nige, diese vacante Lehn = Güter, als ein Lehn,
ausgebeten; wie der, unter dieses Ferdinan
di Allerhöchster eigenhändiger Unterschrift,
Ihm ertheilte Lehn = Brief, sub dato Prag,
U 3 den

den 20. Sept. 1546. des mehrern besaget; Unter dieser annoch in Ober-Lausitz florirenden vornehmen Nostizischen Familie (*) ist Haynewalde, und das dazu gehörige Ober- und Nieder-Oderwitz verblieben, bis 1625. Herr Hanns Ulrich von Nostiz, auf Haynewalde und Oderwitz, dieses Guth Haynewalde, gegen das eine Meile von Löbau, zwischen Löbau und Weissenberg liegende Ritter-Guth, Nostiz, an Herrn Christoph von Gerßdorff, auf Nostiz, vertauschet und verwechselt hat. Dessen Enckel denn, Tit. Herr Christoph Ernst von Gerßdorff, auf Haynewalde, durch die mit Frauen Blandinen, geböhrener Rüdingerin, verwittibter von Maxim, Frau auf Spitz-Cunnersdorff, das Ritter-Guth Spitz-Cunnersdorff zu Haynewalde, in denen Jahren 1660. gebracht; wie ein sub Dato Budisin, den 28. May 1663. erhaltener Erb-Brief besaget. Als nun diese Frau Blandina von Gerßdorffin durch Absterben ihres Ehe-Herrn, 1666. in den Wittwen-Stand versetzt worden, hat Sie, die, auf ihres verstorbenen Ehe-Herrn, Herrn Better von Gerßdorff, aus dem Hause Grödis, als Lehn ver-
 fälltte

(*) Das Vornehme Ruppertsdorffer Hoch-Abeliche Nostizische Haus, stammet besonders in absteigender Linie von diesem Herrn Ulrich von Nostiz ab.

fällte Güter Haynewalde und Oderwitz, erstlich gefaußt, hernach aber solche, aus Lehn, in Erbe, verwandeln lassen; und als Sie hernach sich wieder an Tit. Herrn Cleuther von Temritz, Erb-Herrn auf Mucka, Radischholz und Neundorff vermählet, und Sie endlich 1683. den 19. Jul. verstorben, hat Sie diese Güter nebst Spitz-Cunnersdorff ihrem Ehe-Herrn, Tit. Herrn Cleuther von Temritz, per Testamentum beschieden; der sie denn bis 1686. den 19. Febr. als an welchem Tage Er die Welt gesegnete, besessen. Nach Dessen Ableben haben diese Güter noch das Temritzische Geschlechte, bis 1687. als Herrschafft verheeret, denn, nachdem die damahls Temritzische junge Frau Wittib, Frau Victoria Zungendreich von Temritz, gebohrne von Knau, aus dem Hause Giesmannsdorff und Friedersdorff, 4. Wochen nach ihres Ehe-Herrn Tode, mit einer jungen Tochter, als einzigen Leibes-Erben des Herrn von Temritz, glücklich entbunden, dieselbe aber den 29. August besagten Jahres, bereits wieder aus der Welt abgefodert ward; so fielen nunmehr besagte Güter, Haynewalde, Oderwitz, Spitz-Cunnersdorff, Mucka, Radischholz und Neundorff, vermöge Erbgang Rechts, auf nur erwehnte junge Temritzische Frau Wittib, da

A 4

Sie

Sie denn durch die, mit weyl. Tit. Herrn Joh. George von Wehlen, Churfürstl. Sächß. Stall-Meister und Amts-Hauptmann zu Torgau, 1687. den 20. Jul. getroffene Vermählung, zwar in der Person der Frau Stallmeisterin, die alte Herrschafft, doch unter einem andern Geschlechts-Nahmen, behielten. Wie aber diese Verbindung nicht zu beyder Vergnügen ausgeschlagen, als wurde solches Band, nach verflorrenen 12. Jahren von Allerhöchsten Orte wieder aufgelöset; da sodenn die Güter, als jetzt erwehnte Frau von Wehlin, sich 1700. den 18. April, an weyland Herrn Otto Ludwig von Kanitz, aus dem Hause Mednicken und Dammelsheim, in Preussen, damahls Königl. Pohl. und Churf. Sächß. Herrn Obristen zu Kosß, anderweit ehelich verband, das berühmte Kanitzische Geschlecht zu ihrer Herrschafft, erhielten, unter der sie auch bis izo noch in allen Segen stehen, und vor ihre Gnädige Herrschafft und des einzigen Herrn Sohns Wohlergehen ohnablässig zu Gott seuffzen. Diese Kanitzische Herrschafft hat sich auch in solchen Gütern einen unsterblichen Nahmen gemacht; denn da hat erstlich die sel. Frau Obristin hiesiges Hospital gestiftet, welches hernach ihr Herr Gemahl, der sel. Herr Obriste von Kanitz, annoch mit Vermächt-

mächtnissen vermehret, so, daß neun arme Leute beständig darinne ihre Verpflegung nunmehrö gemächlich haben können. So hat auch der sel. Herr Obriste von Kaniz, hiesige Haynewaldische schöne Kirche sammt dem Kirch=Thurme und prächtigen Herrschaffelichen Begräbniß, so, wie die Kirchen in Spitz=Gunnersdorff und Nieder=Oderwitz, erbauet; welche letztere Kirche zwar Er nicht völlig ausbauen können, sondern solches, nebst denen Spitz=Gunnersdorffer und Nieder=Oderwitzer Kirch=Thürmen, iziger Herrschafft, dem Herrn Cammer Herrn von Kaniz ausführen lassen müssen. Denn indem vorher erwehnter Herr Obriste von Kaniz mit seiner tugendhafften Ehe=Gemahlin keine eheliche Leibes=Erben erziehet; und die sel. Frau Obristin, ihres Bruders, Joachim Ernsts von Kyau, auf Friedersdorff, jüngsten Sohns, Herrn August Leopold von Kyau, auf Friedersdorff, jüngste Fräulein Tochter, Fräulein Christiaenen Tugendreich, zu sich nahm, und diese Fräulein von Kyau, sich auch nach der sel. Frau Obristin Tode, bey dem Herrn Obristen in solcher Gunst erhalten konnte, so satzte Er diese Fräulein von Kyau, nachdem Er Sie vorher 1723. am Michaelis=Zage mit Hrn. Samuel Friedrich von Kaniz, auf Mednischen,

cken, Borin und Mühlfeld, Ihre Königl. Majestät in Preussen, und Churfl. Durchl. zu Brandenburg, bestallten Cammer-Herrn und Amts-Hauptmann verlobet hatte, in seinem errichteten Testamente, als Universal-Erbin seiner Güter und Vermögens ein, die Er Ihre auch, bey seinem, den 8. Febr. 1724. erfolgten seligen Abschied aus der Welt, völlig überließ: Aus solcher Ehe aber, ist nicht mehr, als ein einziger Erbe, nemlich Tit. Herr Ludewig Albrecht Leopold von Kanitz, so den 30. Jul. 1734. geböhren, vorhanden, der vorizo auf hohen Schulen, den freyen Künsten, zu Wittenberg obliegt. Diese Güter auch noch lange unter dem Schutze dieses vornehmen Geschlechts zu stehen, sehnlich hoffen. Wie aber, das auf hiesigen Hoch-Adelichen Kanitzischen Gütern zu Haynewalde, befindliche Herrschaftliche Schloß sehr alt (*) und baufällig geworden, so, daß der eine älteste Flügel dieses Schlosses, schon viel Jahre gar nicht mehr bewohnet werden können, das Haupt-Gebäude an solchen Schlosse aber, auch in denen obern Stock-
 Wer-

(*) Nach einigen an solchem alten Schlosse befindlichen Jahr-Zahlen, ist das Haupt-Gebäude von obigen Herrn von Rositz erbauet, und 1566. fertig worden. Von dem alten Theile aber hat man von dessen Erbauer keine Nachricht.

Wercken, sehr schadhafft geworden, so, daß bereits der sel. Herr Obriste von Kaniz, auf die Erbauung eines neuen Schlosses gedacht, solches aber nicht vollzogen, sondern von seiner Testaments = Erbin, der sel. Frau Cammer = Herrin, es sich ausbedungen, und auf seinem Sterbe = Bette noch von ihr versprechen lassen. Es würde nur erwehnte sel. Frau Cammer = Herrin von Kaniz, nebst ihrem Herrn Gemahl, dem Hrn. Cammer = Herrn von Kaniz, wohl auch gleich bey Uebernahme hiesiger Güter, auf die Erbauung eines neuen Schlosses bedacht gewesen seyn, wenn Sie nicht in dem ersten Jahren die ansehnlichen Legata, so Sie, Besa = ge Testaments, abzustossen verbunden, daran gehindert, und andern theils hernach, der un = glückliche, durch einem Wetter = Strahl den 29. Julii 1733. entstandene Brand, dazwischen ge = kommen wäre. Denn da in solchem die ganze hiesige Hoff = Röthe im Rauche aufging, und solche folglich ganz neu erbauet werden müs = sen, als hat solcher Bau bis 1737. gedauert. 1738. und 1739. hielt solchen Vorsatz die Er = bauung hiesiger Ober = Mühle, wie hernach der Bau des Viehhofes in Oderwitz, des Vor = wercks in Spitz = Cunnersdorff und auf dem Wiesenthale, es immer länger und länger auf, daß auch endlich selbst, 1749. den 3. April, so
der

der grüne Donnerstag war, mehr gedachte und nunmehr Hochselige Frau Cammer-Herrin, ehe Sie solchen Vorsatz ins Werk richten konnte, in der besten Blüthe ihres Lebens, verstarb; was nun also dem sel. Herrn Obristen von Kanitz, und der Hochseligen Frau Cammer-Herrin von Kanitz nicht gelingen wolte, das unterzog sich der nachgebliebene Hr. Cammer-Herr von Kanitz nunmehr mit allem Ernste, und erwählte hierzu, einem, dem Ansehen nach, zum Bauen zwar sehr unbequemen, aber wegen des wohl angelegten und schönen Gartens hierzu sehr gelegenen Ort, nemlich, den Platz über denen in solchen Garten sich befundenen Treppen, jede 13. Stufen hohen Terrassen; Es war also der 30. Julii, 1749. als der Geburtstags-Tag des jungen Herrn von Kanitz, an welchem der Grund-Stein zu solchem Bau, mit nachstehenden Ceremonien geleyet ward. Es hatte nur erwehnter Herr Cammer-Herr von Kanitz, sich unterschiedene gute Freunde aus der Nachbarschaft hierzu erbethen, und verordnet, daß sowohl die Schule solchen Actum mit Singung eines Liedes anfangen, und beschließen, als auch, vor Legung des Steins, eine kurze Rede gehalten werden solte. Wie sich nun bemeldten Tages die erbethenen Gäste im alten Schlosse versamlet, und daß alles fertig sey,

der

der Herrschafft gemeldet worden, so verfügete sich solche nebst ihren Gästen und Nachbetreuung aller Bedienten auf den Bau-Platz, allwo sodenn die Schule das Lied anfang: Wenn ich in Angst und Noth, mein Augen heb' empor 2c. Nach geschehner Absingung desselben, trat sodenn der zur Zeit hier lebende Gerichts-Verwalter, Herr Johann Gottfried Hensel, auf, und hielt eine kurze Rede, (wie sie nachstehend zu finden.) Nach solcher stieg der Maurer, Meister Johann Gottlieb Förster, von Berg-Gieshübel in die Tiefe, gab dem Grund-Steine, so ein Werck-Stücke, und mit der Jahr-Zahl 1749. bezeichnet war (*), den nöthigen Kalk, legte solchen, nebst seinen Gesellen, zu rechte, präsentirte sodenn den Hammer, dessen Stiel mit rothen Bande umwunden war, dem Herrn Cammer-Herrn, als Bau-Herrn, der sodenn drey Schläge drauf that, darauf wieder heraus stieg, und den Hammer seinem Herrn Sohne, dem jungen Herrn von Kanitz, gab, der gleichfalls drey Schläge that, und den Hammer weiter gab, bis die ganze Gesellschaft ein gleiches verrichtet; worauff also, da der Stein geleyet, die Schule den Beschluß des Actus, mit dem Verse: Sprich ja zu met.

1711

(*) Dieser Grund-Stein ist in der Mauer, wenn man in die Keller gehet, rechter Hand zu sehen.

nen Thaten ic. und den folgenden Vers machte; der Herr Cammer-Herr aber, nebst seiner Gesellschaft, bey Einnehmung der Mittags-Tafel sich vergnügte. Hierauf wurde nun der Bau von Jahr zu Jahre fort gesetzt, so, daß 1751. drey, und 1752. die übrigen drey Flügel, 1753. aber das Corps de Logis unters Dach kamen. 1754. wurden die beyden Giebel am Corps de Logis, und der Thurm aufgeführt; 1755. aber wurde das ganze Schloß abgeputzt, und der Thurm mit den Stachel-Knopffe, halben Monden, und der Sonne, an statt der Wetter-Fahne, geziehret. Und hierzu wurde der 16te Junius 1755, als der erste Tag, des 66ten Jahres des Herrn Cammer-Herrn, erwehlet; wozu erwehnter Herr Cammer-Herr von Kanitz, sich unterschiedene benachbarte Herrschafften, Staabs- und andere Herren Officiers aus Zittau, sich zur Gesellschaft gebethen, diesen Solennen-Actum beyfeyren zu helffen. So bald nun die Zubereitungen, so bey solchem Wercke nöthig, alle veranstaltet; verfügte sich die Vornehme in dem alten Schlosse versammelte Gesellschaft auf den neuen Schloß-Platz, allwo Sie mit Loßbrennung unterschiedener daselbst gepflanzten Canonen, begrüßet, und von 2. Chören Trompeten und Paucken bewillkommet worden; und als

als sich sodenn sämtliche vornehme Gesellschaft, auf die vor solche, zur Stelle geschaffte Stühle nieder gelassen, und der Herr Cammer-Herr auch dieses Werk, nicht ohne dem allerhöchsten Danck, vor den bisher geleisteten Segen abzustatten vollzogen werden lassen wolte; als stimmte sodenn das Chor an: *Sei Lob und Ehr / dem höchsten Gutzc.* welches die Instrumental-Music beständig accompagnirte; nachgehends trat der Gerichts-Verwalter, Herr Johann Gottfried Hensel, auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Cammer-Herrn, hervor, und hielt eine kurze Rede, in welcher er dar that, daß, wie alles seinen Ursprung und Gedeyen von Gott habe, also auch dieser Bau von ihm gesegnet sey; danckte also göttlicher Weisheit, und gratulirte so wohl gnädigen Herrn Cammer-Herrn hierzu, als zu seinem erlebten Geburths-Tage. Nachdem solche Rede geendiget, sang das Chor, mit Einstimmung der Music, das Lied: *In allen meinen Thaten, laß ich den zc.* und als auch dieses geendiget, so trat der hiesige Herr Pfarr, Sr. Wohl-Ehrwürden, Herr M. Conrad Schröter, auf, und hielt eine Rede von dem Bau des menschlichen Lebens in der Vergleichung mit dem Bau eines Gebäudes; gratulirte dem Herrn Cammer-Herrn, da sein Lebens-Bau
nun

nun völlige 65. Jahr gestanden, zu seinem Geburths-Tage, und bisher vollführten Schloß-Bau; wandte sich so denn gegen den vor ihm stehenden Knopff, und bey solchen stehenden Zimmermann, Meister Andreas Jährisch, von Bezwalde aus Böhmen, vermahnete ihn zur Behutsamkeit, bey der gefährlichen Arbeit, und wünschte ihm Glück und Segen. Hierauf wurde nun der Knopff in ein neu grünes, dem Zimmermanne von gnädiger Herrschafft zu einem neuen Kleide geschencktes Tuch eingehüllet und hinauf gezogen, von dem Zimmermanne aber, der indessen den Steige-Baum hinauf gestiegen, angenommen und glücklich nebst den halben Monden und Sonne, aufgesetzt wurde. Als solches erwünscht vollbracht, stieg der Zimmermann selbst auf den Knopff, und hielt eine in Reime abgefaßte Rede, und tranck sodenn neun ihm vorgeschriebene Gesundheiten, bey welcher jedesmahl 3. Canonen gelöset und Trompeten und Paucken gehöret, ihm auch zu jeder ein besonders Glas, daß er, nachdem er die Gesundheit getruncken, herunter warff, gereichet wurde: Von allen denen Gläsern aber ohngeachtet, zu Ihro Majestät des Königs Gesundheit ein schön geschliffenes, und mit einem goldenen Rande geziertes Becher-Glas gegeben worden, keines, als das Letzte ganz geblieben, welches,

da

da es ein Unterthan und lediger Bursche, David Flammiger, aufgefangen, Gnädige Herrschafft gegen ein ansehnliches Präsent eingelöset, die Gesundheit, nebst dem Jahr und Tage drauff schneiden lassen, und zum Andencken aufzuheben befohlen hat. Nach denen getrunckenen Gesundheiten schüttete der Zimmermann eine Menge Welsche- und Hasel-Nüsse unter die Menge versammletes Volk und Zuschauer, und das Chor beschloß so denn den ganzen Actum mit dem Liede: Nun dancket all und bringet Ehr/ 2c. Und wie dieser Actus von 10. Uhr, Vormittags an, bis gegen 1. Uhr gedauert, als verfügte sich so denn die Vornehme Gesellschaft unter Abfeurung der Canonen und Schalle der Trompeten und Paucken wiederum in das alte Schloß, nahmen das Mittags-Mahl ein, und nach aufgehabener Taffel divertirte sich die Gesellschaft mit Tanzen bis zu Anbruch des folgenden Tages.

Da nun dieses neue Herrschaftliche Schloß, wegen des Berges, auf den, und an dessen Seite es erbauet worden, diverte Entree hat, als will davon eine kurze Beschreibung machen: Aus den Garten, gegen den, als gegen Morgen und Mittag es die schönste Facade hat, steigt man über fünff, auf 69. Stufen haltende und $4\frac{1}{2}$ Elle breiten, und
B
von

von lauter Werckstücken schön erbaueten Treppe
 in das Schloß: Die erste Treppe hinauf lincker
 Hand im Flügel ist ein schöner Salon, so
 Winterszeit zur Orangerie, Sommerszeit aber
 zum Lust-Hause, gebraucht wird: Die andere
 Treppe hinauf, und also im andern Stock desselben
 Flügels, lincker Hand, ist ein schöner frischer
 Keller befindlich, worinn auch ein Brunn anzutreffen,
 und Winterszeit zu Wurzel-Werck gebraucht wird:
 Die dritte Treppe hinauf, geht man lincker Hand
 in den dritten Stock des Flügels, so unterm Dache
 angelegt, und eine schöne Stube und Kammer begreift,
 aus denen man den ganzen Garten übersehen kan:
 Aus diesem dritten Stock kan man durch Hülffe
 einer Treppe am Giebel, und dessen Fürsten durch
 den Kamin, auf den kleinen Schloß-Platz kommen.
 Von der halb Morgen- und halb Mitternacht-Seite,
 oder von der Hofe-Röthe und des Gerichts- und
 Wirthschafftswalters Wohnungen her, braucht man
 nicht mehr, als eine nur sieben Stufen hohe
 Porte-Chaisen Treppe, zu steigen, so kommt man
 gleich in die Küche und Gewölber, und eine
 Treppe höher in die Zimmer des neuen Schloßes.
 Von der halb Mitternachts- und halb Abend-Seite,
 als wo der Schloß-Thurm und die Auffarth zu den
 Kutschen befindlich, und

und allwo auch ein Garten angelegt wird, muß man 7. Stufen herunter ins neue Schloß steigen. Von der Mittäglichen Abend-Seite, und aus dem Baum-Garten kan man endlich, wenn man durch die kleinen Seiten-Gebäude gekommen, per terre ins neue Schloß ohne Treppen gehen und anfahren. Sonst ist das Corps de Logis eigentlich 2. Stock hoch, da hingegen es gegen die Morgen Mitternächtlische-Seite, inclusive des Grundes, da Küche und Gewölber zu befinden, 4. Stock hoch ist. An beyden Façaden, gegen den Garten und gegen die Felder, sind feine Portals und Palcons befindlich, so, da sie mit Dächern versehen als belle vedere, oder Sommer-Stuben zu gebrauchen. In jedem Stock des Corps de Logis ist ein schöner Salon mit 2. Caminen, und die Treppen in solches Schloß gehen in dem Thurme hinauf, so, daß das Corps de Logis verschlossen werden, und man den Thurm hinauf bis zur Uhr und zu dem grossen Balcon steigen kan, ohne das Corps de Logis betreten zu dürffen. So ist auch besonders zu mercken, daß in solches neue Schloß ein schön Röhr Wasser geleitet wird, so bis auf den obersten Balcon gegen den Garten zu, 5. Stock hoch steigt, und in allen Stock-Wercken auf den Treppen, durch Aufdrehung der Hähne gezapfet

fet werden kan: Wie denn auch auf allen Terrassen des Gartens das Wasser in steinerne Tröge flüßet, und die Treppen, vermöge der Verir= Wasser Bogenweis besprizet werden können. Und wie hiesiger Orten ein gesundes, dem Kadeberger, Löbauer und Zittauer Brunnen gleiches Wasser, befindlich, als ist auch in denen Neben- und Seiten-Gebäuden (*) ein beqvemes Bad, nebst besondern Stuben vor Herrschafften und Bedienten angelegt; und überhaupt auch alles so beqvem eingerichtet, als es nur möglich gewesen.

Der Höchste, der den bisherigen Bau gesegnet, und die Gesundheit des Herrn Cammer-Herrn von Kanitz gestärcket, und Seine Jahre gemehret, wolle noch ferner fortfahren, die Continuation des Baues zu befördern, und denen Lebens= Jahren unsers theuren Kanitzes so viele noch beylegen, daß Er solchen angefangenen Bau vollends glücklich beschließen, und das ganze neue Schloß, in seiner Vollkommenheit, sehen und bewohnen möge.

(*) So 233. Ellen lang sind.



Re.

Reden,
Lob- und Ehren- Gedichte,
so theils,
bey Legung des
Grund- Steins,
den 30. Jul. 1749.
theils,
bey Aufsetzung
des
Schloß- Thurm-
Knopfs,
gehalten,
als
bey eben denselben Solennitäten,
oder
am Geburths- Tage
des
Herrn Cammer- Herrn
von Kanitz
J H M
übergeben worden.

Rede

vom Gerichts-Verwalter

J. G. H.

den 30. Julius, 1749.

bey Legung des Grund-Steins
gehalten.

Edle Gemüther haben auch edle Actio-
nes, und diese eben sind der Probier-
Stein, auf welchen man, die Gemüths-
Art eines Menschen, probieren kan. Halten sie
dem edlen Golde gleich den Strich, das ist,
sind die Thaten und Beschäftigungen eines
Menschen tugendhaft und edel, so ist das Ge-
müthe, als die Quelle aller Handlungen, auch edel.
Denn nicht das Geblütthe allein macht edel, son-
dern das Gemüthe. Nero, der bekannte Tyranne
und ehemahlige Römische Kayser, war zwar vom
Geblütthe edel, so gut, als der Moscowitische
Wüttrich, Ivan Basilowit; allein, ihre
Schandthaten haben sie zu ihren ewigen Spott
zu einem Abscheu aller Menschen gemacht; edle
Gemüther suchen sich durch edle Thaten ei-
nen Nahmen zu machen, und das ist löblich
und recht. Niederträchtige Gemüther verdun-
ckeln

ckeln und beschimpffen ihr Andencken mit lauter Laster. Tugenden, löbliche und edle Thaten, sind Sterne, die da glänzen, so lange die Welt stehet; Laster und Untugenden aber sind Flecke, die dem Nahmen und unserm Nachruhf anleben, wie die Flecken der Sonne, und in Ewigkeit nicht ausgelöschet werden können. Edle Gemüther bemühen sich also der Nachwelt durch ihre Thaten von der edlen Beschaffenheit ihres Gemüthes Nachricht zu hinterlassen. Und wie der Mensch viele Gelegenheiten in der Welt hat, seinen Nahmen durch löbliche Thaten zu verewigen, so ist diejenige eine der edelsten, die durch Erbauung nützlicher Gebäude ihren Nahmen ein ewiges Andencken stifften. Denn edel ist die Bau-Kunst, weil sie selbst Gott, als der beste Bau-Meister geheiliget und gebilliget hat. Gab er nicht, als Moses ihm eine Hütte und Wohnung bauen sollte, selbst den Grund-Riß dazu? Und erfüllte er nicht die Bau-Leute selbst mit Weisheit, die Werke, die dazu nöthig waren, flüglich zu verfertigen? Wie segnete nicht Gott den Bau an dem Tempel Salomo, und heiligte ihn. Edel ist die Bau-Kunst, weil der Nutzen menschlicher Gesellschaft dadurch vermehret, und manchem armen Handwercks-Mann ein Stückchen Brodt zugeworffen wird. Edel ist die Bau-

Kunst, weil die Zierde des Erdbodens dadurch, und durch schöne Gebäude noch mehr erhoben, und die Herrlichkeit und Ehre Gottes, die solche Baue segnet, vermehret wird. Edel und rühmlich ist es also, und ein unvergänglicher Ruhm vor diejenigen, die durch Erbauung, schöner und nützlicher Gebäude, sich einen ewigen Nahmen stifften. Die Königin Artemisia, würde nimmermehr in so großem Ansehen, auch bey uns noch, stehen, wenn sie nicht, durch Erbauung des prächtigen Grabmahls vor ihren Gemahl Mausolum, sich einen ewigen Ruhm erworben. Und Semiramis würde vielleicht schon vergessen seyn, wenn sie sich, durch Erbauung ihres Monuments, nicht unsterblich gemacht. Was Salomo, durch Erbauung des Tempels, sich vor Ruhm erworben, ist überflüssig anzuführen. Noch in unsern Zeiten, nimmt ihn eine gewisse Gesellschaft zu ihrem Ober- und Groß-Meister an, die Hammer und Kelle, Bley-Wurff und Winkel-Maas, Zirckel und Richt-Scheit, in ihren Wappen führen. Ein rühmlicher Nachfolger Salomonis ist die Hoch-Adeliche, so wohl verstorbene, als ieszige Kanizische Herrschaft in Haynewalde, gewesen. Haben nicht die 3. schönen Tempel derer Haynewaldischen Güter, zwey vornehme Herren von Kaniz, als

als den sel. Herrn Obristen, und Gnädigen
Herrn Cammer - Herrn von Kanitz, zu ihren
Bau - Herrn? Erzählen nicht Pfarr - Hospiz
tal- und Schul- Gebäude, hier und in Oderwitz,
daß sie von dem Herrn von Kanitz gebauet wor-
den? Weiß nicht jedermann, wie zwey schö-
ne Mühlen allhier von Grund aus, steinern und
Brandfren, von diesen beyden vornehmen
Herren von Kanitz aufgeföhret, da stehen; und
wem haben die hiesigen schönen Vorwercke,
Schloß und schöne Garten - Gebäude ihr An-
sehen sonst zu dancken, als mehrentheils unsern
Gnädigen Herrn Cammer - Herrn von Ka-
nitz? Salomo bauete zuerst des HErrn Haus,
und alsdenn bauete er auch vor sich ein Haus.
Unser Gnädiger Herr Cammer - Herr von
Kanitz, hat auch hierin dem weisen Salomoni
gefolget, nachdem die Tempel Gottes, schon
vor geraumer Zeit, völlig von ihm eingebauet
worden, gedenccket er sich nun auch ein Haus
zur Wohnung und Hütte zu bauen, und ist izt
im Begriff anheute den Grund hierzu legen zu
lassen. Heute ist vor Haynewalde ein freuliz-
cher Gedächtnis - Tag, so wie der gestrige ein
trauriger Erinnerungs - Tag war. Gestern
vor 16. Jahren sahen wir Heynewalde in Glut
und Flammen, und unsere Gnädige Herr-
schafft

schafft in der Asche stehen. (*) Heute vor 15. Jahren (**) aber erfreute unsere Gnädige Herrschafft der grosse Gott, mit der Geburth eines Herrn Sohnes, als den Grund-Stein ihrer Hoffnung und Vergnügens, und wie der grosse Gott die Hoffnung des Haynewaldischen Hauses also wohl gegründet, als lasse er auch, da der Bau Seines Leibes heute nun 15. Jahr glücklich gestanden, solchen noch täglich stärker, fester und dauerhafter werden, und bis in die spätesten Zeiten menschlicher Glückseligkeit und Lebens dauern; und da auch noch täglich an Seinem Glücksbau continuiret wird, so segne er auch solchen Bau von oben herab, und gebe Gnade, daß dessen Herr Vater, als der Gnädige Herr Cammer-Herr, Ihn von Stufe zu Stufe, bis auf die höchste Ehren-Staffel zur Zierde Seiner Familie, und zu Seinem eigenen Ruhme steigen sehen möge. Und da auch an dem heutigen Tage der Grund zu diesem neuen Herrn-Hause geleget werden soll, als lege auch Gott seinen reichen Segen dazu.

(*) 1733. den 29. Julii schlug der Donner in die Herrschafftliche Hoff-Röthe, früh um 7. Uhr ein, und legte dieselbe nebst einem ansehnlichen Vorrath von Getraide, und allen Wirthschafft's: Geräthe, in die Asche.

(**) 1734. den 30. Jul. wurde der einzige Erbe, der junge Herr von Kanitz, geböhren.

dazu. Wird sonst der Grund: Stein mit allerhand Münzen und Inscriptionen beehret, so wollen wir ihn mit aufrichtigen Wünschen verdecken. **G**ott, der da die Erde gegründet, sey mit seiner Gnade auch bey diesem Bau; er behüte alle die dabey arbeiten, und segne ihrer Hände Werck, und lasse es zu seinem Preis, und zu unserer Gnädigen Herrschaft Vergnügen in Ruh und Friede erbauet, und glücklich zu Stande gebracht werden. Er wolle aber auch unsere gnädige Herrschaft, dem Herrn Cammer Herrn, in seiner Hand halten, bey Gesundheit, und allen Wohlergehen conserviren, und Sein Leben bis auf die höchsten Staffeln des menschlichen Alters setzen.

Und darauf sprech ich Amen/
 Und zweifle nicht daran/
Gott wird dies alles zusammen/
 Ihm wohlgefallen lan:
 Nun streckt aus ener Hand/
 Greiffst an das Werck mit Freuden/
 Darzu euch **G**ott bescheiden/
 In eurem Veruff und Stand.



Kurze

Kurze Rede,
 so
 bey Aufsetzung
 des
**Schloß = Thurm =
 Knopfs**

in Haynewalde,

den 16. Junii, 1755.

gehalten worden,

durch

J. G. H.

N. P. C. J. und Justit. Loc.

Daß nichts in der Welt von ohngefähr
 geschehe, ist eine so gegründete Wahr-
 heit, als es wahr ist, daß wir heute
 gegenwärtig allhier in Haynewalde versamlet
 zu seyn das Vergnügen haben; und so unläng-
 bar dieser Satz im Ganzen ist, das ist, so gewis
 es ist, daß das große, herrliche und vortrefli-
 che Welt-Gebäude nicht von ohngefähr ent-
 standen, sondern durch die allwältende Hand
 Der ewigen Gottheit erbauet worden. So ge-
 wis

wis ist der Satz auch in Kleinern, denn es geschieht nichts unter der Sonnen, das nicht seinen zureichenden Grund und Ursprung haben sollte. Ist es also ohnstreitig, daß nichts von ohngefähr geschiehet, so wird von sich selber folgen, daß das, was geschieht, seinen Ursprung und Wesen habe, von dem, der aller Wesen Wesen ist, und alles gemacht hat. Hat alles seinen Ursprung von dem Höchsten Wesen, so wird sich auch dessen Weißheit unsern Augen veroffenbaren, wenn wir nur auf solche unser Augenmerk richten wollten. Leuchtet uns nicht die ewige Weißheit, aus dem schönen Bau des Firmaments täglich in die Augen? Und spüren wir nicht eben dieselbe ewige Weißheit in desselben herrlichen Ordnung und Abwechselung der Zeiten? Wenn wir den künstlichen Bau unsers Körpers betrachten, finden wir nicht lauter Spuren der ewigen Weißheit? Und wenn wir unser Leben und dessen Führung in allerhand Abwechselung betrachten; müssen wir nicht die ewige Weißheit, die uns so wunderbar geführet, verehren und preisen? Selbst der heutige Tag giebt uns lauter Kennzeichen der ewigen Weißheit zu erkennen. Wir sehen hier vor unsern Augen einen Bau, der, Gott Lob! so weit vollführet ist, daß er heute, als mit einer Krone, becrönet werden soll. Allein!

lein! nicht menschliche Macht und Weißheit ist es, so solchen Bau so glücklich zu Stande gebracht, sondern die ewige Weißheit ist es, so solchen Bau bis daher secundiret. Denn die ewige Weißheit ist es, die der Menschen Anschläge entweder secundiret, oder vernichtet. Denn, wer war denn der, so den künstlichen Bau des Noá angab und ausführte? War es nicht die ewige Weißheit? Aber wer war denn derjenige, so den stolzen Bau der Babilonier verhinderte? War es nicht eben die ewige Weißheit? Und also bleibt es wohl dabei, daß die ewige Weißheit unser Vorhaben, wenn es anders gelingen soll, unterstützen muß. Und da dieses also ist, so muß man auch, wenn man wahr nimmt, daß unser Vorhaben gelingt, den glücklichen Ausgang desselben nicht unsrer Macht und Einsicht, sondern der ewigen Weißheit, zuschreiben. Nebucadnezar schrieb zwar den prächtigen Bau seiner grossen Babel, Sr. Königlichen Macht und Herrlichkeit zu, allein, es bekam ihm sehr übel. Der Königl. Poet David hingegen, hatte davon ganz andere Gedanken, denn er sagt: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen. Und dieser gegründeten Meinung war auch der Bau-Herr gegenwärtigen Bau es. Denn als der Hoch-Wohlgebohrne Herr,
 Herr

Herr Samuel Friedrich von Kaniz, Ihre Königl. Majestät in Preussen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg bestallter Cammer-Herr und Amts-Hauptmann, Erb- und Gerichtsherr der Güter Haynewalde, Oderwitz, Spitz-Cunnersdorff, Mednicken, Borsinen und Mühlfeld, vor beynaher verfloßener 6. Jahren, den Grund-Stein den 30. Jul. 1749. zu solchen Bau legte, so nahm Er solchen Bau nicht auf Seine eigene Macht und Einsicht vor, sondern flehete die ewige Weißheit, um dessen glücklichen Fortgang an. Und also ist es gar nicht wunder, daß Er heute, da Er gesehen, wie diese ewige Weißheit seinen Bau gesegnet, daß solcher ohne jemandes Schaden vollführet worden, ihr ein schuldiges Lob-Opffer bringet. War uns jener Tag, der 30. Jul. 1749. wegen des Geburths-Tages des Jungen Herrn merckwürdig, so ist uns der heutige, als der 16. Junii 1755. als der erste Tag, des gestern, von Gnädigen Herrn Cammer-Herrn angefangenen 66sten Lebens-Jahres verehrungs-werth. Wir preisen wegen beyder angenehmen Vorfälle, so wohl wegen des Baues, als erlebten Jahrs-Zeit des Herrn Cammer-Herrn die ewige Weißheit, und flehen dieselbe demüthigst an; Sie wolle noch ferner mit Segen über diesen Bau walten, und
auch

auch das heutige Werck glücklich von Statten gehen lassen. Als auch besonders, die theure Person des Herrn Cammer-Herrn, in ihre Obhut nehmen, in Gesundheit und Segen erhalten, Dessen Jahre mehren und Seiner Tage viel werden lassen. Der Höchste, dencke auch an dem Jungen, und jetzt abwesenden, Herrn von Kanitz, und gebe Gnade, daß Er nach glücklich absolvirten Academischen Studien, dereinst, gesund zur Freude Seines vornehmen Herrn Vaters, zum Vergnügen hoher Anverwandten, und zum Troste aller getreuen Unterthanen und Freunde, zurück kommen möge.

Es lebe mein Kanitz, es grüne Sein Haus,
 Es sähe Dasselbe wie Edoms Haus aus!
 Der Höchste beschütze desselbigen Gränzen,
 Und lasse von Segen Sie schimmern und glänzen.



Rede,

Rede

so der

Herr M. Conrad Schrödter,

treufleißiger Pfarr = Herr allhier,

den 16. Junii, 1755.

gehalten,

Wit einem doppelten Vergnügen, Hoch-
 Wohlgebohrne und Gnädige, nach
 Stand und Würden, allerseits
 Hoch = und Werthgeschätzte Anwesende, ge-
 schiehet es, zu den guten Wünschen noch etwas
 wenigens beyzutragen: So wohl der gestrig
 gesund erlebte Geburtsh = Tag, unsers gnädi-
 gen Herrn Cammer = Herrn, als auch die
 heutige Aufsetzung des Knopffs auf das neue
 Schloß = Gebäude, giebt mir Gelegenheit, an
 einem zwiefachen Bau zu denken, davon der
 eine das Leben unsers gnädigen Herrn, der
 andere aber, die neu errichtete Hoch = Adelige
 Wohnung betrifft, die wir vor Augen haben.
 Sie wissen wohl, Hochwertheste Anwesende!
 das Leben der Menschen ist wie ein Gebäude.
 Gott, als der Werkmeister, leget durch sei-
 nen Segen den Grund darzu. Nach seiner
 C Weiß=

Weisheit und Güte hat er beschloffen und feste
 gesezet, wie kurz, wie lang, wie schlecht, oder
 wie ansehnlich das Gebäude unsers Lebens seyn
 soll, und an Macht und Vermögen mangelt
 es ihm nicht alles auszuführen, was sein Rath
 und Wille dabey geordnet hat. Was war die
 Schöpffung unserer Uhr: Eltern anders, als
 ein wunderbarer Bau, da nicht nur unser
 Stamm: Vater aus Erde, sondern auch das
 erste Weib aus dessen Ribbe zu einem lebendi-
 gen Menschen gebauet wurde? Mit allen, was
 nur herrlich, schön und vollkommen heisset,
 war dieser Lebens: Bau vorzüglich ausgezieret.
 Nur zu bejammern ist es, daß er nunmehr in
 einen so kläglichen Verfall gerathen, darinnen
 er der Herrlichkeit des ehemahligen Gebäudes
 bey weiten nicht gleich kommt. Dennoch kön-
 nen wir es unsern grossen Schöpffer nicht ge-
 nug verdancken, wenn er uns das Leben schen-
 cket, uns wie ein Gebäude aufführet, und
 seine gnädige Vorsorge dabey, täglich über uns
 walten läffet. Wir müssen uns aber auch ge-
 fallen lassen, daß unser Lebens: Gebäude aller-
 hand Schicksalen unterworffen ist. Scheinet
 es gleich manchmahl, als wenn es so feste wie
 ein Pallast stehe, so ereignen sich doch biswei-
 len so viele Arten der Zufälle, des Sturms
 und Wetters, daß auch das festeste Lebens:
 Ge

Gebäude schadhafft wird. Kummer, Widerwärtigkeit und Kranckheiten machen es oft ziemlich mürbe und wanckend. Bald leidet dieses, bald ein ander Theil desselben, und wenn wir auch noch so sehr beschäfftiget sind, solches möglichst zu unterstützen und zu erhalten; so kan es, aller menschlichen Mühe und Hülffe ungeachtet, von seinen endlichen Einfall doch nicht befreyet bleiben, wobey unser Christen Trost und Hoffnung ist, daß, so unser irdisches Haus dieser Hütten zubrochen wird, wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Gottes Güte ist es, welche das Lebens-Gebäude unsers gnädigen Herrn Cammer-Herrns bis auf diesen Tag gesegnet erhalten hat. Es zehlen Dieselben nummehr völlige 65. Jahre, ein Alter, das nicht über ein jedes Lebens-Gebäude kan geschrieben werden. An mancherley harten Anfällen hat es denenselben nicht gefehlet. Hohe Gebäude sind Wind und Ungemach oft mehr ausgesetzt, als niedrige Hütten. Nur des einzigen zu gedencken, was hat der Umsturz des mit Ihm so genau verbundenen Lebens-Gebäude Seiner tugendsamen Gemahlin, nicht vor Bewegung bey Ihm verursacht? Ob nun gleich Sein Lebens-Band bey herannahenden Alter, durch

Zeit und Jahre auch seinen Abfall leidet, so müssen wir doch Gottes Güte preisen, daß er Ihn bisher geholffen und kräftigst bengestanden, der fahre auch gnädig fort, das hochschätzbare Lebens-Gebäude unsers Herrn Cammer-Herrns, vor bedenklichen Zufällen zu bewahren, er baue an Ihm durch seinen Geist und Gnade, er lasse ihm den Tag des Andenkens Seiner leiblich- und geistlichen Geburth, noch vielmahl in Zufriedenheit erleben, und gründe, und befestige die gute Hoffnung, die er auf das Lebens-Gebäude Seines einzigen Herrn Sohnes gesetzt hat, an ihm viel Ehre und Freude zu ersehen, welches alles der Wunsch und das Gebethe ist, das treue Diener und Unterthanen aus chrystlichen redlichen Herzen zu ihrem Gott abschicken. Ich komme nunmehr auch zu den wichtig und kostbaren Bau, den wir hier vor uns zu sehen, das Vergnügen haben.

Gebäude aufzuführen ist manchemahl ein Werck der Nothwendigkeit, bisweilen können auch andere Ursachen da seyn, die dergleichen Vornehmen nicht unerlaubt machen. Es ist ein Nutzen der Nachkommenschafft, wenn sie der grossen Bemühungen und Kosten, welche ordentliche Begleiter des Baues sind, überho-

ben

ben seyn kan. Mit Bauen haben sich oft die edelsten Gemüther beschäftiget, und dadurch der Nach:Welt ein Denckmahl ihrer Ueberlegung und Weißheit hinterlassen, wovon ich aus den Geschichten der vorigen und izigen Zeiten eine ziemliche Anzahl anführen könnte. Und wer wolte nicht ein Verehrer der edlen Baukunst seyn? Ich bin zu wenig, davon zu reden, so viel aber wird mir wohl zugestanden werden, daß Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und Schönheit, die vornehmsten Eigenschaften sind, die zu einem wohl eingerichteten und ansehnlichen Gebäude gehören. Eben darauf ist auch bey diesen neuen Schloß:Gebäude die Absicht gerichtet worden. So viel ich einsehe, so ist es fest und dauerhaft, und so wohl verbunden, daß keine Gefahr vorhanden, daß es in kurzen unbrauchbar werden könnte. An bequemer Einrichtung findet sich kein Mangel, weil alles wohl bedacht worden, was Stand und Wirthschafft erfordert; Und was dessen Schönheit betrifft, so lasse ich andere urtheilen, ob es nicht in seinen Theilen so wohl zusammen gesetzt sey, daß es gut in die Augen falle. Wenn die Welt noch lange stehet, so wird auch das Andencken unsers gnädigen Herrn Cammer: Herrns, noch lange erhalten werden. Das ist die gewöhnliche Eigenschaft

schafft unserer Nachkommen, daß sie nachzufragen pflegen, wer dergleichen Gebäude angeleget und aufgeführt, wodurch der Ruhm ihrer Erbauer oft auf viel und späte Zeiten fortgeführt wird. Da es nun dahin gediehen, daß nunmehr der Knopff soll aufgesetzt werden, so wünsch ich zu Erreichung dieses Endzwecks tausend Glück und Segen! Gott, der unsern gnädigen Herrn Cammer-Herrn diese Freude erleben lassen, und die Arbeiter bisher vor Schaden und Unglück bewahret, habe über dieses Hoch-Adeliche Haus ein wachsamers Auge, und schencke zu fernerer Ausbaunng, Gesundheit und Leben. Er lasse die Sonne seiner waltenden Vorsorge täglich über dasselbe aufgehen und scheinen; Er erhalte es in seiner Beständigkeit, daß es nicht, wie der Mond, allerhand Abwechselungen zu erfahren habe, und verleihe, daß dessen künftige Inwohner, wenn sie dieses Haus endlich verlassen müssen, wie die Sterne immer und ewiglich leuchten mögen! Da mir nun befohlen worden, dem gegenwärtigen Zimmer-Meister und seinen Gehülffen, zu der bevorstehenden gefährlichen Arbeit, Gottes Beystand, Schutz und Obhut erbitten zu helfen; So wünsche ich euch, die ihr damit zu thun habt, solches von Herzen. Es ist euer Beruffsbeg,

Weg, dabey ihr eine christliche und gute
 Vorsichtigkeit nicht vergessen werdet. Be-
 tretet nunmehr denselben in Gottes Nah-
 men, der lasse alles gesegnet seyn, und wohl,
 und glücklich von statten gehen, so werden
 wir seine Güte rühmen und sagen müssen:
 Nicht uns, Herr! nicht uns, son-
 dern deinen Nahmen gib
 Ehre.



Rede,

so der Zimmermann,

Meister Andreas Zährisch,

nach Aufsetzung des Knopffs auf Selben,

den 16. Julii, 1755.

gehalten.

Triumph! Triumph Victoria!
 Gott Lob und Dank! der Tag ist da,
 An dem wir ein groß Werck voll
 bringen,

Und ihm zu Lob ein Dank-Lied singen.

Denn da wir nach sechs Jahre Lauff,
 Den Schloß-Knopff heute setzen auf,
 So dancket Herz, Mund und Gemütthe,
 Dem Höchsten vor die grosse Güte.

Die er nach seiner Mildigkeit,
 Uns allen hat dabey erzeigt,
 Gott, der den Bau-Herrn hat erhalten,
 Der wolle ferner ob Ihn walten.

Das

Daß seine Jahre nehmen zu,
In guten Alter, stiller Ruh.

Sein Sohn muß auch in Segen leben,
Und nichts als Freude um Ihn schweben.
Gott! mach des Kanitz Jahre viel,
Verlängre Ihm des Lebens Ziel,
Daß, da wir heut den Bau beschlüssen,
Er möge dessen Nutz genießen,
Und statt der Sorgen und Verdruß,
Bekommen Ruhe und Genuß.

Gott, der du auch durch deine Stärke
Gehalten über das Gewercke;
Denn das kommt bloß von deiner Macht,
Daß wir das Werck zu Stande bracht,
Daß keiner ist zu Unfall kommen,
Noch einen Schaden hat genommen.
Auch dieses kommt aus deiner Hand,
Und wird als ein Geschenk erkannt,
Daß Sturm und Wetter nichts verschret,
Kein Krieg und Eheurung uns beschweret.
Drum bitt ich, laß dein Angesicht,
Noch ferner seyn hieher gericht,
Laß Haynewaldens Flur und Gränzen,
Von lauter Himmels Thau glänzen.

Becrön die Herrschafft und Gemein,
 Mit Leben, Wachsthum und Gedyhn.
 Erhalte Kirche, Schul und Jugend,
 In Glauben, Fleiß und ächter Tugend,
 So wird, wenn unser Leib verfällt,
 Dich doch nach uns die späte Welt,
 Dich, als den rechten Gott, erkennen,
 Und sich nur deine Kinder nennen.
 Gedенcke auch ans ganze Land,
 Laß Krieg von Ihm seyn abgewand,
 Laß Handlung und Gewerbe blühen,
 Und Pest und Theurung von ihm fliehen.
 Der Sachsen Helden, und August,
 Der Pohlen Zierde, unsre Lust,
 Beschirme, als zum Gnaden-Lohne,
 Den Chur-Hutt und die Königs-Crone,
 Dem Königlichen Eh-Gemahl,
 Der Prinzen und Prinzeßin Zahl,
 Laß bis zum letzten Lebens-Zeiten,
 Nur lauter Segen zubereiten.
 Kurz: Sachsen grün! und Kanizs Haus,
 Sey stets, wie Obed-Edoms, aus.
 Nun laß Trompet und Pauken klingen,
 Ich will euch die Gesundheit bringen:

I. Vers

I.
Lange! lange! lange! lebe Jhro
 Königl. Majestät in Pohlen, und Churf.
 Durchl. zu Sachsen, unser allerghädigster
 König und Herr.

2.
 Lange! lange! lange! lebe Jhro Königl.
 Majestät, unsere allergnädigste Königin
 und Frau.

3.
 Lange! lange! lange! lebe Jhro Königl.
 Hobeit, nebst Frau Gemahlin, Königl.
 Hobeit, als unser gnädigster Chur- Prinz
 und Chur- Prinzessin Hobeit, sammt Jh-
 ren dreyen Prinzen Königl. Hobeiten.

4.
 Lange! lange! lange! lebe das ganze
 Hohe Königl. Haus zu Sachsen, in des-
 sen übrigen Prinzen und Prinzessinnen
 Hobeiten.

5.
 Es lebe das Hohe Königl. Geheimde
 Raths- Collegium und Königl. Armee.

6.
 Es lebe Jhro Hoch- Wohlgebohrnen
 und Gnaden, der Herr Cammer- Herr von
 Kanitz, als unser gnädiger Bau- Herr.

7. Es

7.

Es lebe **Ihro Hoch - Wohlgebohrnen,**
der Herr von Kaniz, als einziger Erbe und
Sohn vom gnädigen Herrn Cammer-
Herrn.

8.

Es leben alle vornehme, Hohe und Nie-
 dere Herrn Zuschauer.

9.

Vivat, Haynewalde, sammt allen Ein-
 wohnern.

Endlich wurde die Ceremonie mit dem Liede
 beschloffen:

Nun dancket all und bringet Ehr ic.



Durch

Durch diese
Freymäuer = Ode,

suchte,
als der

Hoch = Wohlgebohrne Herr,

H E R R

Samuel Sriedrich

von Ranitz,

Sr. Königl. Majest. von Preussen,
und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg etc.
wohlbestalter Cammer-Herr und Amts-
Hauptmann,

Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Haynewalde,
Oderwitz, Spitz-Cunnersdorff, Mednicken,
Boyin und Mühlfeld etc.

den 15ten Junii, 1752.

Dessen 63stes Geburthstagesfest

höchstvergnügt feyerte,

vor sich Dessen gnädiges Andencken zu unterhalten,

J. E. I.



bermahl ein Fest gefeyert,
Bivat! wer den Bund verneuret!
Bivat! Kaniz, unser Preis!
Bivat! Meister und Gefelle!
Bivat! unsre wackre Kelle,
Die noch keinen Fehlwurff weis.

Hiram lebt, und seine Brüder
Wölben frisch und bauen wieder,
Nicht mit Stoppel, Sand und Stroh,
Denn der Riez ist wohl getroffen,
Es erfüllt der Nachwelt Hoffen,
Haynewaldes Salomo.

Hier

Hier ist Segen, der bekleibet,
 Hier ist guter Rath, der bleibet,
 Hier hat Tugend ihren Sitz,
 Hier sind Lehren und Exempel,
 Gehet nur den schönen Tempel
 In dem langen Oderwis.

Jeßund wird die Burg gegründet,
 Wo man manches Wunder findet,
 Berg und Thal wird flug vereint,
 In der Wüste herrscht das Leben,
 Und was holprig war, wird eben,
 Ob es gleich unmöglich scheint.

Setzt die Ordnung derer Säulen,
 Niemand darf sich übereilen,
 Weil der Herr die Ordnung liebt.
 Gehet den sauren Weg mit Freuden,
 Müßt ihr gleich den Anblick leiden,
 Den die grosse Leiche giebt.

Müßtet wohl bey jedem Flügel,
 Rührt den Kalk, wehlt Stein und Ziegel,
 Gehet muthig weiter fort,
 Ob gleich Hiram aufwärts fährt,
 Genung, Acaria gewähret
 Euch das rechte Meister-Wort.

Lernet,

Lernet, wie die Meister wissen,
 Stein und Stein recht wohl zu schliessen,
 Daß die Mauer ewig hält,
 Will es auch bisweilen regnen,
 Doch wird der die Arbeit segnen,
 Dem das Bauen wohl gefällt.

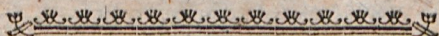
Theurer Kaniz, leb' und lache,
 Denn Du dienst der guten Sache,
 Sieh noch vielmahl dieses Fest,
 Weil das göttliche Geschicke,
 Dich der Unterthanen Glücke
 Mit dem Deinen bauen läßt.

Daß Dein Herze sicher wohne,
 Unterhalt' in Deinem Sohne
 Fahnen, Kleinod, Ehr' und Stamm!
 Und was Du sehr fest gegründet,
 Weil Dein Herz das Beste findet,
 Schwäche kein Rehabeam.

Endlich dencke deß in Gnaden,
 Der bey seinem Kummer = Faden
 Auf den Bundes = Engel schaut,
 Und, weil der sein Schutz = Gott worden,
 Trotz der wilden Stimpfer Orden!
 Doch des H Erren Tempel baut.

Die

Die
Bau-Kunst und die Poesie.
Eine Erzählung.



Die Bau-Kunst rief die Poesie, und
sprach:
Kommt, holde Freundin, kommt, und folget
nach;
Wohin? fragt sie vergnügt: ich soll dich, wie vor
Zeiten,
Nach Rom und Griechen-Land,
Allwo dein Ruhm bekannt,
Und ich mit meiner Hand,
An den erhabnen Bau, die Aufschrift schrieb,
begleiten?
Nein! liebste Freundin, nein!
Ein angenehmer Layn/
Der dort von Wald und Berg im grünen Thal
umzogen,
Setzt mir die schönsten Ehrenbogen,

D

Hier

Hier Schwung der Pegasus die schnellen Flügel,
 Die Bau-Kunst aber ward auf einen Götter-
 Wagen
 Bis auf den nächsten Hügel,
 Der vor dem Hayne liegt, getragen.
 Da sprach sie: Kannst du sehn, wie Kunst, Na-
 tur und Zeit,
 Mit Wercken voller Seltenheit,
 Den grünen Hayn und Wald erhebt,
 Dort ist ein Paradies das Flora selbst belebt,
 Dort siehst du einen Bau von ungemeiner Art,
 Bey dem die Ordnung herrscht, und keinen Wiß
 erspart,
 Der an Erfindung reich, vom ersten Grund-Stein an,
 Den man in seiner Klufft mit Augen sehen kan.
 Ein festes Mauer-Werck steigt über sich empor,
 Und allenthalben blickt die Kunst und Regel vor.
 Wie prächtig wird der Bau nicht erst im Ganzen
 seyn?
 Wohl! sprach die Poesie: allein,
 Gefährtin! hörst du nicht, wie sich der ganze
 Hayn
 Necht Freuden-voll ergößt. Der Schall steigt
 auf und neder,
 O holde Freundin, auf! das sind die frohen Lieder
 Die

Die ein getreues Volk dem Vater König bringt,
 Dem weisen Meister / dem das Meisterstück ge-
 lingt,
 Es ist Sein Wiegen, Fest, der Tag, der Ihn
 verjüngt,
 Drum kan ich länger nicht verweilen,
 Laß uns, Gefährtin, laß uns eilen,
 Komm, zeige mir den Stein im Grunde an,
 Den man, wie du mir sagst, noch sehen kan.
 Ich grabe meinen Wunsch recht tieff hinein:

Der schöne Stein!

Du liegst ganz unbeweglich feste!
 Noch unbeweglicher steh unsers Königs hohes
 Haus,
 Die Vorsicht gründe selbst des Vaters Wohl
 aufs beste,
 So führt Er seinen Bau an Sohn und Hau-
 se glücklich aus.

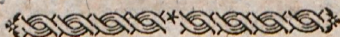
Haynewalde, den 15. Brachmonaths,
 im Jahr 1 7 5 2.

M. D. N.

Der

Der verehrte Zweifler.

Eine Geschichte.



Sy! seht, wie er sich grämt,
 Er schleicht durch die gewölbten Bogen,
 Von diesem Bau beschämt.
 Spricht er: ich habe mich betrogen.
 Den steilen Berg schmückt nun ein prächtig schönes
 Haus,
 Und was unmöglich schien, führt Kanitz glücklich
 aus.
 Der grosse Geist erfand den Riß von Chloris Sise,
 Vom ersten Grund-Stein an bis auf des Thurmes
 Spitze,
 Nun ist das Werk vollbracht.
 Das hat des Zweiflers Wiß wohl nicht gedacht,
 Drum grabt in jenen grauen Stein
 Das Wort: **Es kan nicht möglich seyn.**
 Als eines Zweiflers Einfall ein.
 So trägt er und der Neid, den schönsten Lohn
 Bey diesem Bau davon.

Den 16. Junii, 1755.

M. D. N.

Das
am 16. Junii, 1755.
in Anwesenheit
Hoher Hoch-Adlicher und vieler
andern Zuschauer,
glücklich gecrönte
Schloß : Gebäude
Zu
Hannewalda,
in folgenden Zeilen
besungen.



un, Momus, rege dich, noch einmahl
 uns zu lehren,
 Und das gekränzte Schloß mit
 Schlüssen zu beschweren,
 Geh, und betrachte es, von Grunde bis zur Höh,
 Ob es nicht wohl geschmückt, und fast zum Wun-
 der steh!
 Ja sage: wird es nicht manch künstlich Werck bes-
 schämen,
 Der Kunst fast der Natur gerechten Vorzug neh-
 men?
 Paris hat seinen Werth, Venedig seinen Ruhm,
 Rom, das berauchte Rom, zeigt manches Alters-
 thum,

Holz

Holland hat, als der Sitz des schönen Bauwercks
 Wesen,
 Sich manche Seltenheit in dieser Kunst erlesen.
 Zu London hat der Wiz, in der Palläste Pracht,
 Viel Spuren der Natur, gekünstelt nachgemacht.
 Und selbst um den West, dort in den kalten
 Norden,
 Ist Kunst der Bauungs-Art der Schönheit Vor-
 schrift worden.
 Stockholm steht alt und stolz, doch giebet mancher
 Crang
 Derselben nach und nach erhöhten neuen Glanz,
 Wilst du noch daherum nach seltenen Schätzen fra-
 gen,
 So geh nach Dännemarck zur Hauptstadt Coppens-
 hagen,
 Wief, weiterhin in Nord, nach Petersburg den
 Blick,
 Auch daher bringest du schon viele Kunst zurück.
 Am meisten rathe ich, nur Deutschland durch zu
 eilen,
 In Dresden, in Berlin, in Hamburg zu verweilen,
 Um da der Bauungs-Art erhabne Kunst zu sehn,
 Und unser Vaterland bewundernd zu erhöh'n.

Jedoch, eilt nicht so weit, bleibt nur in diesen Grän-
 zen,
 Und seht ein künstlich Werck zu Sarnewalde crän-
 zen,
 Wo Pracht, wo Schmuck und Kunst das Auge
 schön ergötzt,
 Und mit Verwunderung es in Entzücken seht.

Von fornen reißt dich des prächtigen Gartens Fluß-
 ren,
 In deren Umfang man der schönsten Ordnung
 Spuren,
 In Wahl der Kunst, der Zier und Wasser-Or-
 den sieht,
 Daß das bewegte Aug auf seine Reizung zieht,
 Inwendig kan dein Blick noch mancherley entdecken;
 Hier wird ein dichter Rauch dich ohne Noth er-
 schrecken,
 Der ohne Schlund und Zug zu denen Wolcken
 dringt,
 Und den kein sichtbar Feuer aus seinen Dünsten
 zwingt.
 Dort wird sich weiterhin noch etwas anders fügen,
 Wenn ein bedeckter Teich dir ein erneut Vergnügen,
 An einem seltenen Ort, zu nächst dem Dache zeigt,
 Aus dem ein Wasser-Fall sich senckt und abwärts
 steigt,

Um

Um mit Bequemlichkeit die Zimmer zu benehen,
 Und gleichsam einen Born in sie hinein zu setzen.
 Am meisten aber wirfft des Thurms Japansche Zier,
 Dem Blick der Wandernden ganz etwas seltnes
 Als den sinnbildlicher, so Sonne, Mond als
 für,
 Sternen,
 Von Schlössern, andrer Art, gar ungemein ent-
 fernen,
 Ein Adler schwingt sich auf, und zeigt durch seinen
 Flug
 Den ihm natürlichen zur Sonn bestimmten Zug.
 Hier, Künstler, tretet auf, eh ihr ein Werck vernichtet,
 Und sagt: ist dieses nicht höchst kunstreich ein-
 gerichtet?
 Der Bau lobt seinen Herrn, der Herr sein Ei-
 genthum,
 Kunst, Schönheit, Pracht und Glanz, erhebet
 seinen Ruhm,
 So wünschet Ihm denn Glück, ja wünschet es dies-
 sem Tage,
 Daß Er es mit der Zeit des Enckels Enckeln sage,
 Wie weit es Lieb und Lust zur schönen Kunst
 gebracht;
 Da sie was reizendes erfunden, ausgedacht:

Dem Bau • Herrn wolle Gott ein langes Leben
 schencken,
 Und wenn Er nicht mehr lebt, doch Dessen An-
 gedencken
 Im Kanischen Geschlecht beständiglich er-
 höhn,
 Und Seinen Ruhm und Ihn nie lassen unter-
 gehn.



Als der
Hoch-Wohlgebohrne Herr,
H E R R

Samuel Friedrich
von Ranik,

Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Haynewalde,
Oderwitz, Spitz-Cunnersdorff, Mednicken,
Poyrn und Mühlfeld etc.

Ihro Königl. Majest. in Preussen,
und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg,
Hochbestalter Cammer-Herr
und Amts-Hauptmann,

den 16. Junii, 1755.

nach Tages vorher glücklich erlebten

Hohen Geburts-Feste,

D E R O

neu-erbautes kostbares Schloß
in Haynewalde,
mit einem schönen Thurm. Knopffe
auszieren liessen,

Wolte

hierzu seinen unterthänigen Glückwunsch
abstratten,

und sich zu fernern gnädigen Wohlwollen gehorsamst empfehlen,

S. S. S.




 riefen nicht schon Kaniz Ahnen,
 Durch erworbnene Ehren = Fahnen
 Ihren Adel, der Sie ziert,
 Und bis an die Sterne führt;
 O! so zeigt' ich ohne Müh,
 Dem vortreflichem Geschlechte,
 Einen, der Ihm Ehre brächte,
 Herr von Kaniz, das sind Sie.

O! mit was vollkommen Rechte,
 Haben Kaniz treue Knechte
 Schon in Ober = Oderwis,
 Meiner Väter ersten Sitz,
 Kind und Enckeln vor erzehlet:
 Daß der Herrscher im Regieren,
 Wenn was grosses auszuführen,
 Einen Kaniz hat erwählt.

Wie

Wie sich das gar leicht entdecket,
 Was schon im Geblüte stecket,
 Und wie seines Vaters Art,
 Auch der Knabe gern bewahrt;
 Also setzte schon die Zeit
 Da man mich noch kindisch lehrte,
 Wenn ich Kanitz Mahmen hörte,
 Meinen Geist in Munterkeit.

Und sie wuchs mit meinem Kräfften,
 Kanitz würdigsten Geschäften,
 Wovon jeder Staatsmann sprach:
 Sieng sie mit verwundern nach.
 Doch, sie stund bekümmert da!
 Unser Kanitz war vollkommen,
 Und mir war die Krafft benommen,
 Das zu sagen, was ich sah.

O, ich würde zehnmahl fehlen!
 Daß nur einfach zu erzehlen,
 Wenn Ihn Vorzug und Betracht
 Zu des Prinzen Lieblich macht.
 Das erzehlet kein Gedicht,
 Was Sein kluger Rath erfonnen,
 Was der Degen Ihm gewonnen,
 Was die Feder ausgericht.

Herr!

Herr! gewohnt nach Ruhm zu eilen,
 Konten Sie Sich nicht zertheilen
 Zu des Sachsen Landes Zier?
 Nur ein Kaniz fehlte hier.
 Nun, die Vorsicht macht bekandt,
 Preussen soll. Ihn nicht verschliessen,
 Lausitz soll ihn auch geniessen,
 Als Sein andres Vater = Land.

Kunst, Erfahrung und Gaben
 Soll Er hier nicht ganz vergraben,
 Laynewalde soll durch Ihn
 Einen wackern Sohn erziehn,
 Der dem grossen Vater gleich.
 Hier soll Er ein Schloß erbauen,
 Als ein Wunder anzuschauen,
 Freche Spötter! schämet euch.

Ja, es ist, und wird geschehen,
 Wer den stolzen Bau gesehen,
 Der den Garten prächtig ziert,
 Wird erstaunend und gerührt.
 Kaniz meistert die Natur,
 Höhen stürzet Er darnieder,
 Aus der Tieffen steigt Er wieder,
 Und mit Bergen spielt Er nur.

Einen

Einen Thurm von hundert Ellen,
 Weiß die Bau-Kunst hinzustellen,
 Ob es eine Stange wär.
 Nichts ist Seiner Einsicht schwer.
 Heute wird er eingewerbt,
 Von der Zeit er nun und immer,
 Goldner Sonne frühen Schimmer,
 Einen guten Morgen beut.

Den sein tiefes Thal begrüßet,
 Das jezt lauter Lust umschlüßet,
 Da sein Bau-Herr ungekränckt
 An die erste Stunde denckt,
 Und darum den Hals erhebt,
 Mit dem neuen Knopffe pranget,
 Den Trompeten-Schall verlangt,
 Weil sein Kaniz glücklich lebt.

Herr! was ist das vor Gedränge?
 Baynewalde wird zu enge
 Und der Zulauf mehret sich,
 Unter denen bin auch ich,
 Welchen es bedenklich fällt;
 Da der Zweifel nicht gehoben,
 Ob der Bau vielmehr zu loben,
 Oder, der ihn angestellt?

Laßt

Laßt sie nur den Bau beschreiben,
 Ich will bey dem Bau-Herrn bleiben,
 Denn, was heist ein Lob von mir?
 Lieber einen Wunsch dafür.
 Aller Wind und Unglückssturm
 Wende sich aufs allerbeste!
 Kanis Glücke steh so feste
 Als Sein neues Schloß und Thurm.



Yl 2338

ULB Halle

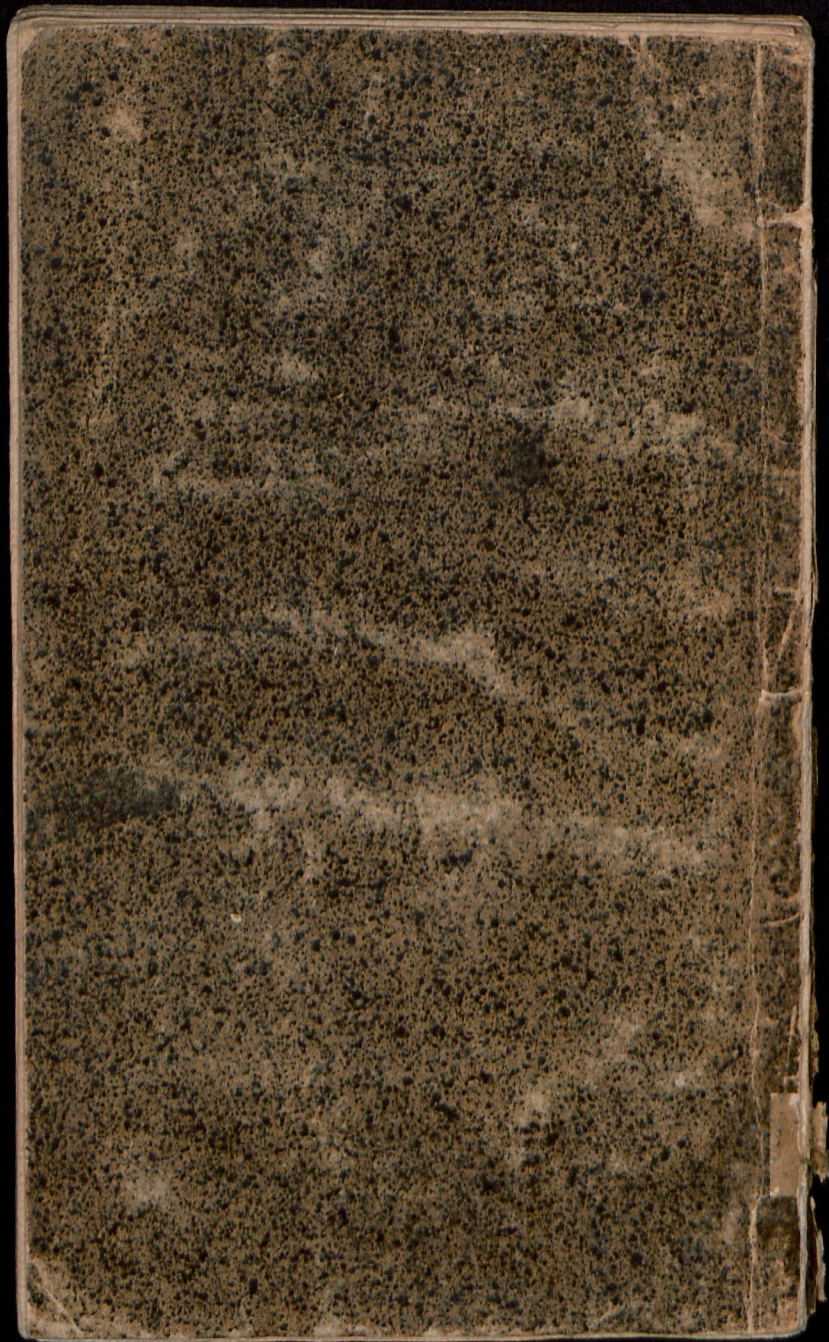
3

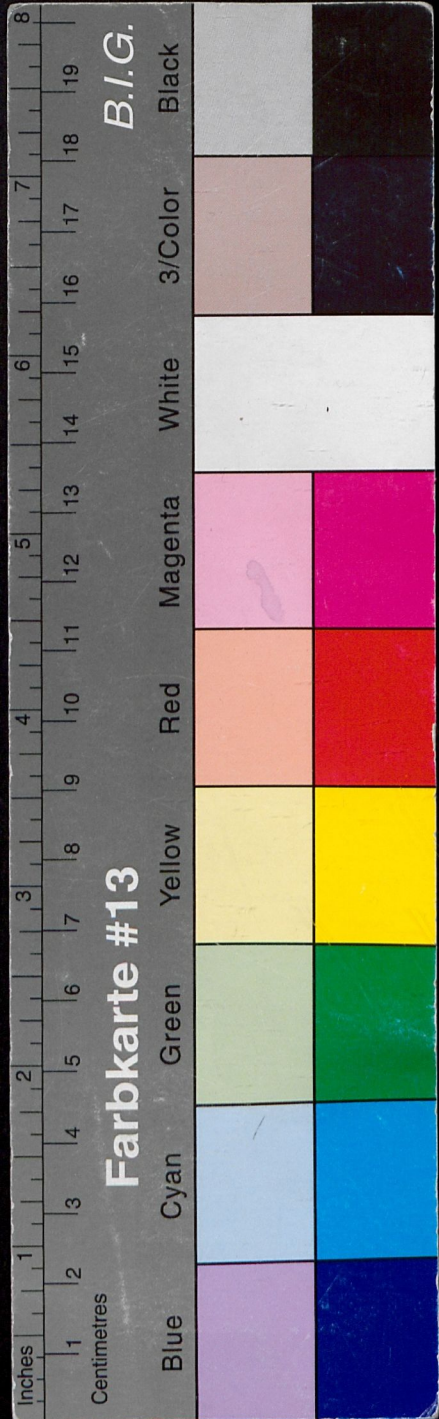
004 927 370



M. A.







Haynewaldische
S a c h r i c h t
die
Erbauung
des dasigen neuen
Schlosses
betreffend,
entworfen
durch
C. M.
Lud. in Haynewalde.



Zittau, gedruckt bey Joh. Gottl. Nicolai.

1755.